

besser auflösen sollten. Und ich habe gleichzeitig gesagt, daß es natürlich Aufgabenbereiche gibt, die gewährleistet werden müssen. Und nun: Wer bin ich denn, daß ich als einfacher Delegierter, der ich hier stand, jetzt der Regierung sage, wie sie das zu machen hat. Dafür haben wir doch eine Regierung.¹¹² Da kann man einen zivilen Dienst machen, man kann es einordnen beim M[inisterium] d[es] I[nnern]. Aber ich weiß, daß das M[inisterium] d[es] I[nnern] das nicht gern möchte. Es gibt die verschiedensten Varianten. Darüber muß die Regierung nachdenken, und wir werden sicherlich auch in unseren Reihen einen Vorschlag dazu erarbeiten, aber den schüttele ich doch hier nicht aus dem Handgelenk. Aber die andere Frage, die steht einfach auf der Tagesordnung, und zwar in jeder Straße. Wir sind kaum noch in der Lage, diese Genossen zu schützen. Ich muß es mal so deutlich sagen. Und sie sind auch nicht mehr in der Lage, sich selbst zu verteidigen. Da wird ja auch nicht gespielt, da wird das immer ernster von Tag zu Tag. Ich bin allerdings auch dagegen, das muß ich auch sagen, daß wir, wenn die Sachen sich weiter zuspitzen, etwa immer weiter zurückweichen. Das geht auch nicht. (*Beifall*)

Und wir müssen auch die Schwelle finden, und das haben wir ja im Positionspapier gesagt, bei deren Überschreitung etwas geschehen muß. Aber das bitte mit Bedacht; denn wir können dadurch Schlimmes und Schlimmstes auslösen. Das ist einfach mit Emotionen nicht gemacht.

Und ich muß dazusagen: Dieses Amt spielte eben durch seine falsche Aufgabe in der Vergangenheit eine besondere Rolle, und von bestimmten Dingen muß man sich einfach so trennen, daß man weiß: Das wird es nicht wieder. Die Sache mit den guten Aufgabenstellungen, mit den ehrlichen Genossen, das müssen wir neu ordnen. Dazu sollte man sich so deutlich bekennen. Und ich habe, glaube ich, gegen kein einziges Mitglied dieses Amtes – bis auf die, gegen die jetzt wirklich Korruptionsverfahren laufen – etwas gesagt. Und dazu stehe ich auch, daß wir auch diese Genossen schützen und verteidigen müssen. Aber mit der klaren Zielstellung: Wir müssen uns von dieser Institution in dieser Form – so meine ich zumindest – verabschieden.

Privilegien durch Vater: Die Frage ist völlig berechtigt. Wenn es so gewesen wäre, hätte ich hier nicht gestanden. Ich mußte das übrigens schon auf der Kreisdelegiertenkonferenz beantworten, als ich nur hier Delegierter werden wollte. Also erstens hatte ich ein Privileg, und das habe ich damals gesagt, und das sage ich wieder. Das fällt leider jetzt am 31. Dezember weg: Ich hatte nämlich eine Parkkarte.

Die haben wir Anwälte in Berlin uns erstritten, weil vor allen Justizgebäuden Parkverbot war. Das war aber ein echtes Privileg, denn ich konnte überall parken, wo ihr Geld bezahlen mußtet, wenn ihr da geparkt habt. Das räume ich ein.

Mit meinem Vater ist das ziemlich unproblematisch. Der wurde Kulturminister, als ich das 18. Lebensjahr bereits vollendet hatte. Damit stand die Frage zu

112 Vgl. Anm. 95.